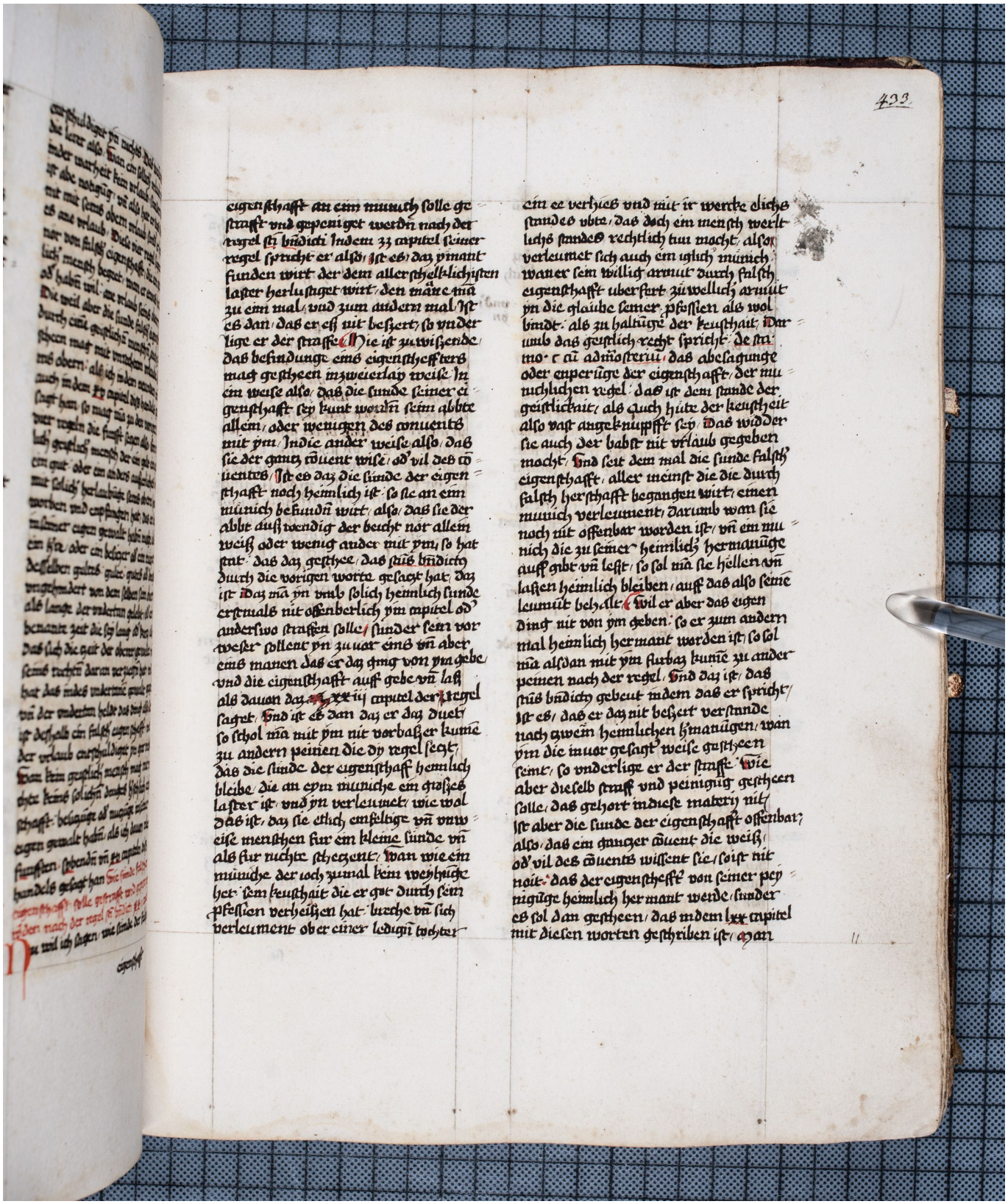
Quelle: https://manuscripta.at/?ID=39919
Copyright: Melk, Benediktinerstift



eigenschafft an eim munich solle ge
strafft vnd gepeniget werdn nach der
regel sti bndicti Indem 33 capitel seiner
regel spricht er also, Ist es, daz ymant
funden wirt der dem allerschelklichisten
laster herlustiget wirt, den mane mā
zu eim mal, vnd zum andern mal Ist
es dan, das er eß nit beszert, so vnder
lige er der straffe. Nie ist zu wiszende
das befindunge eins eigenscheffters
mag gescheen in zweierlay weise In
ein weise also, das die sunde seiner ei
genschafft sey kunt wordn seim abbte
allein, oder wenigen des conuents
mit ym, In die ander weise also, das
sie der gantz cōuent wise, od' vil des cō
uentes, Ist es daz die sunde der eigen
schafft noch heimlich ist, so sie an eim
munich befundn wirt, also, das sie der
abbt auß wendig der beicht nor allein
weiß oder wenig ander mit ym, so hat
stat, das daz geschee, das stūs bndictus
durch die vorigen worte gesaczt hat, daz
ist Daz mā ym vmb solich heimlich sunde
erstmals nit offenberlich ym capitel od'
anderswo straffen solle, sunder sein vor
weser sollent ym zu uor eins vn aber
eins manen das er daz ging von ym gebe
vnd die eigenschafft auff gebe vn laß
als dauon daz xxiij capitel der regel
saget, Vnd ist es dan daz er daz duet
so schol mā mit ym nit vorbaßer kume
zu andern peinen die dy regel seczt,
das die sunde der eigenschaff heimlich
bleibe, die an eym muniche ein groszes
laster ist, vnd ym verleumet, wie wol
das ist, daz sie etlich einfeltige vn vnw
eise menschen fur ein kleine sunde vn
als fur nichte scheczent, Wan wie ein
muniche der ioch zumal kein weyhunge
het, sein keuschait die er got durch sein
pfessien verheißen hat, breche vn sich
verleument ober einer ledign tochter

ein ee verhies vnd mit ir wercke elichs
standes vbte, das doch ein mensch werlt
lichs standes rechtlich tun mocht, also
verleumet sich auch ein iglich munich
waner sein willich armut durch falsch
eigenschafft uberfert zu wellich armut
ym die glaube seiner pfessien als wol
bindt, als zu haltūge der keuschait, Dar
umb das geistlich recht spricht, de sta
mo. c cū admōsteriū, das abesagunge
oder enperūge der eigenschafft, der mu
nichlichen regel, das ist dem stande der
geistlickait, als auch hute der keuscheit
also vast angeknuppfft sey, Das widder
sie auch der babst nit vrlaub gegeben
mocht, Vnd seit dem mal die sunde falsch
eigenschafft, aller meinst die die durch
falsch herschafft begangen wirt, einen
munich verleumet, darumb wan sie
noch nit offenbar worden ist, vn ein mu
nich die zu seiner heimlich hermanūge
auff gibt vn leßt, so sol mā sie hellen vn
laßen heimlich bleiben, auff das also seine
leumūt behalt, Wil er aber das eigen
ding nit von ym geben, so er zum andern
mal heimlich hermant worden ist, so sol
mā alsdan mit ym furbaz kume zu ander
peinen nach der regel, Vnd daz ist, das
stūs bndictus gebeut indem das er spricht,
Ist es, das er daz nit beszert verstande
nach zwein heimlichen hmanūgen, wan
ym die inuor gesagt weise gescheen
seint, so vnderlige er der straffe. Wie
aber dieselb straff vnd peinigūg gescheen
solle, das gehort in diese materij nit,
Ist aber die sunde der eigenschafft offenbar,
also, das ein gantzer cōuent die weiß,
od' vil des cōuents wissent sie, so ist nit
noit, das der eigenschefft von seiner pey
nigūge heimlich hermant werde, sunder
es sol dan gescheen, das in dem lxx capitel
mit diesen worten geschriben ist, Man